

Von »Golem, stiller Bruder« zum »Dunklen Gold«

Mirjam Presslers Romane über jüdisches Leben, jüdische Kultur und jüdische Verfolgung in verschiedenen historischen Zeiten und geographischen Räumen. Impulse für die Verbindung von Literaturbetrachtung und historischer Bildung

Karin Richter/Jana Mikota

1 Einführung

Bevor Mirjam Pressler bei einem ihrer regelmäßigen Besuche in Erfurt vor Schülerinnen und Schülern des Evangelischen Ratsgymnasiums aus ihrem Roman *Malka Mai* las, befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des MDR die Jugendlichen nach ihren Erwartungen an die Lesung von Mirjam Pressler und nach ihren Kenntnissen über die Shoah.

Einige der Befragten verwiesen darauf, dass die Shoah in Schule und Medien häufig thematisiert werde und »es einem eigentlich zum Hals heraushänge«, andere betonten, dass sie ein sehr geringes Wissen besitzen und gespannt auf die Lesung seien, auch weil sie sich im Unterricht nicht so sehr mit der Judenverfolgung beschäftigt hätten. Sowohl Jungen als auch Mädchen bekundeten ihr Interesse an dem Erwerb tieferer Kenntnisse und der Wahrnehmung literarischer Geschichten zu diesem Thema. Mirjam Pressler betonte vor den Jugendlichen die Notwendigkeit des Erzählens derartiger Geschichten – wie der über Malka Mai, die sie auf verschiedenen Ebenen sah:

- In Gesprächen mit vielen Überlebenden des Holocaust bekundeten diese ihr gegenüber, dass sie selbst in den schlimmsten Situationen in den Lagern daran gedacht haben, überleben zu wollen, um über diese Ereignisse zu erzählen, damit es nicht vergessen werde.
- *Erzählte Geschichte* sah die Autorin als Chance, das Weltbild junger Menschen zu bereichern, ihnen die »richtigen Geschichten« zu erzählen – auch jene, die die Wahrheit über den deutschen Nationalsozialismus in fesselnden, berührenden Kunstwelten mitteilen.

Damit erfasste die Schriftstellerin das breite Potential von fiktionalen Geschichten, mit denen in einer gelungenen Verbindung rationaler Elemente, empathischer und emotionaler Potenzen Wirkungen ausgelöst werden können, die entscheidende Perspektiven für den Literaturunterricht eröffnen und die historische Bildung befördern können. Ein Mädchen erzählte dem Interviewer vor allem davon, wie sie während der Lesung von Mirjam Pressler in die Geschichte eingetaucht sei, wie sie sich vieles bildlich vorgestellt habe und manche Szene nicht nur berührend, sondern auch schockierend fand. Insofern dokumentierte das Interview nach der Lesung eindeutig die Wirkung authentischen Geschehens und die großen Möglichkeiten der Vermittlung historischen Wissens durch poetische Geschichten durch eine kluge Verbindung emotionaler Akzente mit der Vermittlung von geschichtlichem Wissen.

2 Literarische und historische Bildung im Studium

Vor allem in unseren Lehrveranstaltungen für Studierende aller Fachrichtungen (Studium Fundamentale, Vorbereitung für Seminare im Rahmen von Kinder-Universitäten) konnten wir erfahren, wie gering die historische und auch literarische Bildung von Studienanfängerinnen und -anfängern ist, das heißt, dass sie bis zum Abitur wenig Wissen auf diesem Gebiet erwerben. Das betrifft in besonderer Weise das Wissen über das 20. Jahrhundert, wo weder zu den herausragenden Autorinnen und Autoren noch zu den wichtigsten historischen Ereignissen Kenntnisse existieren. Dass diese Defizite nicht den Studienanfängerinnen und -anfängern anzulasten sind, sondern Bildungsplänen und didaktisch-methodischen Einseitigkeiten, offenbarte sich in Seminaren, die an der Universität Erfurt mehrfach gemeinsam mit der Schriftstellerin Mirjam Pressler zu den Themen jüdische Geschichte, jüdische Kultur und Verfolgung – mit dem Schwerpunkt »Geschichten zur Shoah« veranstaltet wurden.¹

Die Intention unseres Bandes, den wir jetzt zum Werk von Mirjam Pressler und dessen Behandlung in der Schule vorgelegt haben, besteht nun darin, dieses Defizit auszugleichen. Im folgenden Beitrag sollen deshalb auf diesen Hintergrund folgende thematische Schwerpunkte entfaltet werden:

- Mirjam Presslers Romane zur historischen Dimension jüdischer Geschichte und Kultur und ihre Adaptionen klassischer literarischer Texte (*Golem, stiller Bruder; Nathan und seine Kinder; Shylocks Tochter*)
- Geschichten zur Shoah mit authentischen Lebensgeschichten (*Malka Mai; Ein Buch für Hanna; der Anne-Frank-Komplex*)
- Die Verbindung historischen Geschehens mit aktuellen antisemitischen Ereignissen in Mirjam Presslers letztem Roman *Dunkles Gold*

1 Die Anzahl der interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer war so hoch, dass nicht alle aufgenommen werden konnten, und die Qualität der studentischen Referate war ebenso bemerkenswert wie der intensive Austausch über die literarischen Kunstwelten von Mirjam Pressler, Uri Orlev, Lizzie Doron und Amos Oz.

3 Golem, stiller Bruder – eine Reise in das historische Prag

Hauptfigur des Jugendromans ist der fünfzehnjährige Jankel, der sich nach dem Tod seiner Mutter und dem Verschwinden des Vaters zu seinem Großonkel, dem berühmten Rabbi Löw, nach Prag begibt.² Während zunächst die Überwindung der Strapazen einer langen Reise Jankels und seiner Schwester im Mittelpunkt stehen, rückt später Jankels Entdeckung der Widersprüche dieser Stadt und seiner antisemitischen Neigung ins Zentrum des Erzählens, bis die Errettung eines reichen Juden, der Tod von Jankels Freund Schmulik und die Vernichtung des Golems spannungsvolle Passagen des zweiten Teils des Romans bilden.

Die gesamte Kunstwelt ist auf die facettenreiche Darstellung des Lebens in der Judenstadt konzentriert, dagegen wird die christliche Gemeinde eher schemenhaft von außen betrachtet. Die Entscheidung der Autorin, ihren jugendlichen Protagonisten als Großneffen des großen Rabbi Löw zu präsentieren, bietet zum einen die Möglichkeit, einen Eingang in die religiöse und geistlich-wissenschaftliche Sphäre jüdischen Denkens und Empfindens in dieser Zeit zu finden. Indem der berühmte Rabbi Löw als historische Persönlichkeit (1512 oder 1520 bis 1609) mit der fiktiven Figur des Jugendlichen Jankel in Verbindung gebracht wird, eröffnet zum anderen die Autorin einen weiten Spielraum, um Jankels Leben und seine Entdeckungen an seinem neuen Lebensort mit der bedeutenden Stellung des Rabbi Löw und der phantastischen Legende vom Golem zu verflechten. Die in diesem Kontext gewählte sprachliche Ebene der Aufnahme jüdischer Gebete und biblischer Geschichten ist von großer Einprägsamkeit und stellt eine ausgezeichnete Verbindung poetisch dichten Geschehens mit historisch exaktem Hintergrund dar. Diese erzählerische Qualität ist eng verflochten mit der phantastischen Erscheinung des Golems. Dabei gelingt es der Erzählerin, die legendenhafte und phantastische Ebene in einer Weise mit der Widerspiegelung realen Lebens zu verbinden, dass der Golem nicht nur als Erfindung und außerhalb der realen Welt stehend erscheint, sondern als handlungstragendes Element. An keiner Stelle wird die Phantasie der Leser und Leserinnen dadurch eingeschränkt, dass eine »Auflösung des Phantastischen« erfolgt, der Golem »rational« erklärt oder einfach ins Reich der Sagenwelt verbannt wird. Ohne zu kommentierender Sachvermittlung zu neigen, erzählt die Autorin davon, wie der Kaiser zwar den Juden Privilegien gewährt und die Anklagen wegen der angeblichen Ritualmorde für nichtig und widerlegt erklärt, aber auf der anderen Seite der Pöbel und christliche Geistliche wie der Mönch Taddäus immer wieder pogromartige Überfälle initiieren.

Dabei verbindet Mirjam Pressler die Behauptung von den jüdischen Ritualen mit christlichem Blut und der von Juden ausgehenden Bedrohung christlichen Lebens wiederum mit einer historisch belegten Persönlichkeit: der reiche jüdische Geschäftsmann und Wohltäter Reb Meisl (Mordechai Meisel: 1528 bis 1601) wird im Roman des Mordes an einem christlichen Mädchen bezichtigt. Rabbi Löw versucht das Leben von Reb Meisl zu retten und schickt Jankel mit dem Golem auf die Suche nach der Herkunft des toten Mädchens. Beide finden heraus, dass das Kind eines natürlichen Todes gestorben ist

2 Mirjam Pressler, 2007, *Golem stiller Bruder*, Weinheim: Beltz und Gelberg.

und decken auch den Hintergrund des Mordvorwurfs und der finanziellen Interessen eines christlichen Gutsherrn auf.

In einer spannungsgeladenen Szenerie wird vom Zerstörungswerk des Golems erzählt, die Jankels Freund und Märtyrer Smulik das Leben kostet. Als Geschichtenerzähler wird Jankel nun das Vermächtnis seines toten Freundes erfüllen. Damit wird ein wesentliches Strukturelement des Romans aufgenommen: das Geschichtenerzählen, das sich in verschiedenen Kontexten und in der Einbindung in unterschiedliche Figurenporträts entfaltet.

Das Erzählen von Geschichten, das sich mit der Religiosität der jüdischen Bewohner verbindet und das ihnen hilft, in dieser traditionellen Gebundenheit ihr schwieriges Leben zu gestalten, stellt eine Ebene dar, die mit der Lebensgestaltung einzelner Figuren direkt verflochten ist – mit Smulik, mit Jankel und letztlich auch mit dem Hohen Rabbi Löw. Die deutliche Akzentuierung dieses Elements ist nicht nur in diesem Roman Mirjam Presslers grundlegend. Das Geschichtenerzählen als eine dominante Lebensgrundlage und Bewältigungsstrategie im tieferen Sinne prägt auch den Jugendroman *Wenn das Glück kommt, muss man ihm einen Stuhl hinstellen*, die *Nathan-Adaption* sowie *Malika Mai*, *Ein Buch für Hanna* und *Dunkles Gold*. Geschichtenerzählen entfaltet sich als ein wesentliches Bindeglied zwischen den Generationen, und dieses grundlegende Strukturelement im Werk der Autorin könnte auch den Lehrpersonen Impulse für ihren Unterricht vermitteln. Vor allem die Literaturdidaktiker der älteren Generation – wie Malte Dahrendorf, Karlheinz Fingerhut und Gerhard Haas – haben die Fähigkeit der Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen zum Erzählen immer wieder als wesentliches Präsentationselement im Literaturunterricht betont. Im Zuge der sogenannten *Ausdifferenzierung*, die aus unserer Sicht für eine lebendige Literaturbegegnung wenig Gewinn erbracht hat, wurde diese Fähigkeit geringgeschätzt. Und selbst der große Erfolg von Wissenschaftlern und Schriftstellern wie Sigrid Damm und Rüdiger Safranski mit ihren erzählten Lebensgeschichten berühmter Autoren hat der Deutschdidaktik keine entsprechenden Impulse verliehen.

Die Geschichte vom Golem steht nicht neben diesem Geschehen, sondern ist in verschiedene Figurenporträts integriert. Jankels naive Sicht auf den Golem befindet sich im Kontrast zu Rabbi Löws Verhältnis zu der phantastischen Figur und ihrer Schutzfunktion, die sich zugleich mit der Frage verbindet: »Warum gibt uns der Herr die Fähigkeit, etwas zu schaffen, ohne den nötigen Verstand und die Einsicht in die Folgen?«

Mirjam Pressler nimmt nicht nur verschiedene Legenden und Sagenversionen der Golem-Geschichte auf, sondern entfaltet auch die Problematik der Erschaffung eines »künstlichen Menschen«, indem sie die den Rabbi Löw quälenden Gedanken mit durchaus aktuellen Fragen und Entwicklungen verbindet: Ist es dem Menschen gestattet, in natürliche Prozesse einzugreifen, ohne deren Folgen abschätzen zu können? Der Golem als erschaffener »künstlicher Mensch«, der zunächst »heilbringende« Kräfte für die jüdischen Menschen entfaltet, letztlich aber in seiner Zerstörung menschlichen Lebens nicht zu bändigen ist, könnte einem Menetekel gleichkommen. In ihrer poetischen Meisterschaft hat Mirjam Pressler diese Gedanken in ein Erzählgeflecht eingebettet, das der Legende nicht den Reiz nimmt, indem sie in einer sachlichen Analyse zerstört

und ihres Spannungsgehaltes beraubt wird. Auf diese Weise können auch Kinder und Jugendliche in diese Problematik einbezogen werden.

Es ist ein großer Vorzug des Romans, dass die spannende phantastische Geschichte die Möglichkeit eröffnet, jüdische Geschichte lebendig werden zu lassen und Kinder insbesondere über die phantastische Figur des Golem in jüdisches Leben, jüdische Kultur und die Verfolgung von Juden einzuführen. Die Sachinformationen über jüdisches Leben in Prag an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert – auch über die historischen Persönlichkeiten Rabbi Löw, Reb Meisl und dem Kaiser – sollten immer im Kontext mit dem fiktiven Geschehen geboten werden.

Auch wenn die Golem-Legende bereits von Kindern der 4. Klasse erfasst werden kann, ist die Suche Jankels und des Golems nach den Personen, die zu der Anklage gegenüber Reb Meisl geführt haben, für Kinder nicht leicht zu verstehen. Die Komplexität des Verdachts eines Ritualmordes und der dahinterstehenden Absicht, das geliehene Geld an Juden nicht zurückzahlen zu müssen, ist frühestens ab Klasse 5 vermittelbar. Auch die Wandlung des Golems und die dahinterstehende »Erzählabsicht« der Legenden-Erfinder kann von Kindern nicht leicht erschlossen werden. Wenn man im Unterricht die Absicht verfolgt, diesen Aspekt des Romans ins Zentrum zu rücken, sollte erst die 6. Klasse gewählt werden.

Ganz entscheidend für den Erfolg des Unterrichtsprojektes ist die Phase des Einstiegs. Es lohnt sich, Neuentdeckungen jüdischen Lebens, jüdischer Kultur und Verfolgung von Juden wahrzunehmen, die in der Nähe des Lebensraumes der Kinder und Jugendlichen existieren. Die Zunahme des Antisemitismus in Deutschland hat als eine Art Gegenbewegung auch dazu geführt, Zeugnisse jüdischen Lebens wiederzuentdecken, die es nahezu überall gibt: kleine Synagogen im dörflichen Rahmen, jüdische Friedhöfe, Grabstätten vor allem jüdischer KZ-Häftlinge in den Außenstellen der Konzentrationslager. Wichtig ist bei diesen Zugängen zu historischen Fakten und Ereignissen, dass jüdische Kultur gerade durch die fiktionalen Welten erlebbar gemacht wird und nicht nur die Shoah in den Mittelpunkt gerückt wird. Gerade bei dem historischen Roman »Golem, stiller Bruder« bietet sich die Reflexion über die reiche jüdische Geschichte Prags an, die auch durch Bildmaterial lebendig werden kann.³

3.1 *Nathan und seine Kinder* – Ein neuer Weg zu Lessings Drama in einem spannenden Jugendroman

2009 legt Mirjam Pressler mit einer Adaption von Lessings Drama *Nathan der Weise* (1779) eine ganz besondere Form eines historischen Romans vor: Mit diesem Jugendroman will sie keinen »Gegentext« zu dem berühmten Weltanschauungsdrama schaffen, sondern eine Variation, mit der sie dem bedeutenden Aufklärer ihre Referenz erweisen möchte

3 Siehe dazu die DVD in Karin Richter und Jana Mikota, 2021, Mirjam Pressler (1940–2019). Romane – Erzählungen – Übersetzungen. Biographische Daten – Literaturwissenschaftliche Analysen – Modelle für den Literaturunterricht. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

und dessen Sinnpotential sie für junge Menschen heute so erzählen möchte, dass ein interessanter Zugang möglich wird.⁴

Nathan und seine Kinder offenbart auf vorzügliche Weise, wie literarische Adaptionen und auch pädagogische Zugänge zu alten und klassischen Stoffen gelingen können, wenn in ihnen etwas für uns heute Bedeutsames entdeckt wird und es für junge Leserinnen und Leser eine Lebendigkeit und Emotionalität erhält, ohne den klassischen Text zu simplifizieren. Eine angemessene Behandlung dieses Jugendromans im Literaturunterricht ab Klasse 7 kann ganz entscheidende Impulse für einen innovativen Weg zu Lessings Dichtung bieten, wenn dieser erste Zugang zu einer der brennendsten Fragen unserer Zeit auch Emotionen und einen intensiven Weg zu den Figuren akzentuiert und nicht nur auf Sachanalyse und kognitive Verfahren setzt.

Anders als bei Lessing sind Presslers Figuren nicht vornehmlich Sprachrohr von Weltanschauungen, sondern lebendige Wesen mit einer eigenen Geschichte, die Konflikte, Emotionen und Gedankenwelten spiegeln. Dazu lässt die Autorin Jerusalem am Ende des 12. Jahrhunderts lebendig werden, fügt neue Figuren ein, die die Atmosphäre in diesem Brennpunkt historischer Ereignisse *erzählen* und das Aufeinanderprallen dreier Religionen in den Auswirkungen auf das Fühlen und Denken der Figuren erlebbar machen. Kaum eine der zentralen Figuren aus Lessings Drama kommt direkt in einem ›Monolog‹ zu Wort. Nathans Position, sein Wirken für Toleranz, seine tiefe Liebe zu Menschen wird ebenso vermittelt durch die Darstellungen der Erzähl-Monologe anderer wie das Denken und Handeln Saladins sowie das intolerante, intrigante Wirken des Patriarchen.

Die sogenannte ›Ringparabel‹ nimmt eine zentrale Stellung im Roman ein, dennoch ist erkennbar, dass Mirjam Pressler die Gedanken dieser Parabel immer wieder in den verschiedenen Reflexionen ihrer personalen Erzähler aufnimmt und auf diese Weise vertieft und verdichtet. Auffällig ist neben der Einführung neuer Figuren, wie stark die Autorin Lessings Drama verändert, ohne dessen Aussage zu verfälschen. Das Ende zielt nicht auf Entspannung; die Konflikte verebben nicht in einer harmonischen Szenerie: Während sich Nathan, der Sultan Saladin und der christliche Tempelherr annähern und Freunde werden, bleiben der muslimische Hauptmann und der christliche Patriarch Fanatiker, die im Fremden, im Andersgläubigen den Feind sehen, der vernichtet werden muss. Auf dem Rückweg von einer ›Feier der Toleranz und Freundschaft‹ im Hause des Sultans wird Nathan ermordet. Mirjam Pressler lenkt das Interesse der Leserinnen und Leser nicht darauf, welche Seite – die christliche oder die muslimische – den Mord zu verantworten hat. In Rechas letzter Erzählpassage wird deutlich, wie unwichtig diese Frage ist, sondern dass es darauf ankommt, danach zu fragen, auf welchem weltanschaulichen und charakterlichen Hintergrund ein solches Verbrechen seine Erklärung findet.

Die Aktualität der Adaption entfaltet sich nicht in einem künstlichen Appendix, sondern ergibt sich aus einer Fülle innerer Bezüge zu gegenwärtigen Lebensfragen. Mirjam Pressler wählt eine besondere Form personalen Erzählens: Einzelne Personen – der

4 Mirjam Pressler, 2009, Nachbemerkung, in: *Nathan und seine Kinder* von Mirjam, weinheim: Beltz & Gelberg, S. 251.

Findeljunge Geschem, Daja, Nathans Freund und Verwalter Elijahu, Recha, der Tempelritter, Nathans Freund und Saladins Verwandter Al-Hafi, Sittah, Saladins Hauptmann Abu Hassan – bieten ihre »Lesart« der Ereignisse, öffnen mit ihren Lebensgeschichten und der Darstellung ihrer Sicht auf Personen und Ereignisse den Blick für die gesamte Situation. Auf diese Weise enthüllt sich das »tatsächliche« Geschehen erst allmählich. Es gibt Widersprüche, Verwirrungen und erst durch einen Leser oder eine Leserin, der oder die sich in die Geschichte einbringt, fügen sich die Mosaiksteinchen zu einem Ganzen.

Angeichts der Zuspitzung der Konflikte in den verschiedenen Regionen der Welt gewinnt die Thematisierung der damit verbundenen gesellschaftlichen Phänomene auch im schulischen Rahmen zunehmende Bedeutung. Der Literaturunterricht hat in diesem Kontext gegenüber den eher rein »sachorientierten« Fächern den Vorteil, dass Geschichte und Gegenwart in Geschichten präsent werden und damit kognitive und emotionale Zugänge zu den brennenden Fragen unserer Zeit ermöglichen. Beim Nachdenken über literarische Texte, die die zeitübergreifende Dimension der Auseinandersetzungen und Berührungen zwischen Trägern verschiedener Weltanschauungen und Religionen erfassen, dürfte sofort der Blick auf Lessings »Weltanschauungsdichtung« fallen, weil sich hier ohne historische Entkontextualisierung ein Bezug zu aktuellen Bewegungen eröffnen kann.

Bei einem Literaturprojekt zu »Nathan«, das wir in einer 4. Klasse, die viele Kinder mit Migrationshintergrund besuchten, umsetzten, waren wir erstaunt über die Reife der Zugänge von Kindern aus dem Irak und Syrien zu diesem Stoff. Eine Christin aus dem Irak und eine Muslima aus Syrien, die miteinander befreundet waren, diskutierten auf einer Niveauebene, die uns überraschte.⁵

Entscheidend an Presslers »Variation« ist vor allem die Einbettung des »idealischen Geschehens« in eine soziale Wirklichkeit, die ihrer Dichtung historische Genauigkeit, erzählerische Brillanz und ein subtiles Spannungspotential verleiht, das sich auf den inneren Monologen ihrer Figuren und deren Beziehungen gründet. Mit diesem narrativen Geflecht verbindet sich zugleich das Insistieren auf eine aktive Rezeption, in der die einzelnen Mosaiksteinchen zu einem Ganzen gefügt werden. Die vom Original abweichende Darstellung der Ermordung Nathans ist eine Provokation und Herausforderung. Sie bricht das idealisierende Potential auf und zielt zugleich auf eine Offenheit für den Umgang mit dem Sinnpotential der Dichtung.

Neben der Erfindung neuer Figuren und der prägnanten Gestaltung Rechas bietet Presslers Roman vor allem eine präzise Gestaltung der Situation zur Zeit des dritten Kreuzzuges in Jerusalem (1191/92), als die fast hundertjährige christliche Herrschaft durch Sultan Saladin gebrochen wurde. Das betrifft insbesondere die Charakterisierung des Handlungsortes und seiner spezifischen historischen, ethnischen, geographischen und atmosphärischen Gegebenheiten, die auch in einem lebendigen Literaturprojekt entfaltet werden sollten. Für diese Anlage des Unterrichts bietet Presslers Roman eine Fülle von Anregungen für die Erzählungen von Lehrerinnen und Lehrern, in

5 Siehe dazu Richter/Mikota, Mirjam Pressler [Anm. 3], S. 200-206.

denen sie die Besonderheiten des Handlungsortes entfalten können, um die Vorstellungen der Schüler zu entwickeln.⁶

Eine Besonderheit des Romans liegt darin, in welcher ästhetischen Qualität in den Personen-Porträts, die jeweils in Ich-Perspektive entfaltet werden, sowohl historische Fakten und atmosphärische Gegebenheiten in diesem Brennpunkt der Auseinandersetzungen zwischen Völkern und Religionen erzählt werden als auch die Vorgeschichte der Figuren erlebbar wird. Der Blick verschiedener Personen auf die zentralen Ereignisse sowie auf die Charaktere der wichtigsten Protagonisten erweitert fortschreitend das Handlungs panorama und erhöht zudem das Spannungspotential. In einigen wenigen Aussagen über Mirjam Presslers Werk wird die Gestaltung visueller Wahrnehmung und deren Verflechtung in vielen Strukturelementen der Texte hervorgehoben. In »Nathan und seine Kinder« ist diese Besonderheit des Erzählens unverkennbar und trägt ganz wesentlich zum Gesamt-Tableau und dessen Wirkung bei. Aus unserer Sicht ist diese Besonderheit im Erzählen von Mirjam Pressler in keinem Text ausgeprägter als in *Nathan und seine Kinder*.

3.2 *Shylocks Tochter* – eine Auseinandersetzung mit Shakespeares »Der Kaufmann von Venedig«

Bereits 1999 erscheint Presslers Roman *Shylocks Tochter* im Alibaba Verlag, 2008 folgt eine Neuauflage bei Beltz & Gelberg.⁷ Mirjam Pressler greift Shakespeares Drama auf, um jedoch ihre eigene Geschichte zu entfalten und differenziert die Zeit im Venedig des 16. Jahrhunderts zu beleuchten. Im Mittelpunkt stehen der Geldverleiher Shylock und seine Tochter Jessica, wobei die Autorin Jessica neben Shylock zur Hauptfigur macht und sie im Vergleich zu Shakespeare nicht als Kontrastfigur der schönen Jüdin zum hässlichen Shylock gestaltet, sondern beide Figuren differenziert zeigt und ihre Gedankenwelten entfaltet. Mit dieser ästhetischen Darstellung gelingt es Mirjam Pressler, die Figuren nicht nur als lebendige Wesen zu zeigen, sondern sie setzt zugleich auch andere Aspekte als Shakespeare. Mirjam Pressler rückt die Ablösung Jessicas von der Elterngeneration und ihren Bruch mit Traditionen und Konventionen in den Fokus und adaptiert über dieses Narrativ die Geschichte für ein jugendliches Publikum des 21. Jahrhunderts.

Ihr Roman ist ähnlich wie auch *Nathan und seine Kinder* weitaus mehr als eine Variation des bekannten (und für Jugendliche auch schwierigen) Stoffes, sondern eine innovative Auseinandersetzung mit der jüdischen Identität und dem Antijudaismus des 16. Jahrhunderts. Dabei stellt Mirjam Pressler die 16-jährige Jessica in Zentrum des Geschehens, die mit ihrem Vater, dem Kaufmann Shylock, ihrer Ziehschwester Dalila und der Haushälterin Amelia im jüdischen Ghetto in Venedig des Jahres 1568 lebt. Die heranwachsende Frau leidet unter den Einschränkungen, die ihr vornehmlich aufgrund des orthodoxen Glaubens auferlegt werden: Keine Feste oder keine prächtige, bunte Kleidung. Sie sehnt sich nach Freiheit, nach einer farbenfrohen Umgebung und erlebt diese bei ihren christlichen Freundinnen. Hier begegnet sie dem Adligen Lorenzo und

6 Siehe dazu Richter/Mikota, Mirjam Pressler [Anm. 3], S. 190-205.

7 Mirjam Pressler, 2008, *Shylocks Tochter*. Weinheim: Beltz und Gelberg.

verliebt sich. Ihr ist jedoch klar, dass ihr Vater einer solchen Verbindung niemals zustimmen würde, also plündert sie seine Ersparnisse, verlässt heimlich das Elternhaus, konvertiert zum Christentum und heiratet Lorenzo. Shylock trifft der Verlust seiner Tochter hart und er sinnt auf Rache. Als er das Geld, das er dem Christen Antonio geliehen hat, nicht zurückbekommt, besteht Shylock auf seinem Anspruch, Antonio aus seiner Brust ein Pfund Fleisch herauszuschneiden zu dürfen. Doch er verliert vor dem christlichen Gericht und bleibt als gebrochener Mann zurück.

Mirjam Pressler versetzt die Handlung in die jüdische Welt, und das, was bei Shakespeare dominiert, nämlich die christliche Welt rund um das Anwesen Belmont, bleibt im Hintergrund und dient lediglich dazu, die beiden Welten zu kontrastieren. Dabei vereinfacht sie keineswegs, klammert auch nicht das aus, was jugendliche Leserinnen und Leser des 21. Jahrhunderts irritieren könnte, aber der Blick in die Gefühlswelt des 16-jährigen Mädchens ist so angelegt, dass der Zugang für junge Leserinnen und Leser erleichtert wird. Zudem zeigt sie, dass die jüdische Welt differenzierter betrachtet werden muss als es bei Shakespeare der Fall ist. Dies betrifft auch die Gestaltung des Lebens im Ghetto, so dass dessen Funktion als Schutz jüdischen Lebens und die Gefahr einer Enge zugleich sichtbar werden. Die Autorin verweist auf die schwierigen Lebensverhältnisse, die ständigen Gefahren, denen Juden täglich außerhalb des Ghettos begegnen. Mit der Zeichnung der Schutzfunktion des Ghettos verzichtet Mirjam Pressler auf die einseitige Darstellung, die sich bei Shakespeare findet. Der Konflikt zwischen den beiden Welten, der christlichen und der jüdischen, wird weniger auf der materiellen Ebene entfaltet als vielmehr auf der persönlichen und rückt damit die Frage der jüdischen Identität in den Mittelpunkt. Dabei erscheinen die Figuren, insbesondere Jessica und Shylock, nicht nur als Vertreter der jüdischen Welt, sondern lebendige Wesen mit Gefühlen, Konflikten und eigenen Gedankenwelten. Auch Shylock erhält Raum, um die Beweggründe seines Denkens und Handelns in einer Weise verstehbar zu machen, damit dies für ein jugendliches Lese-Publikum verstehbar wird.

Während Mirjam Pressler mit *Nathan und seine Kinder* eine Variation des Lessing'schen Dramas schreibt, lässt sich *Shylocks Tochter* als ein Gegenentwurf zu dem Drama »Der Kaufmann von Venedig« und dessen durchaus antijudaistischen Zügen lesen. Dem setzt Pressler ein anderes Bild entgegen und zeigt ein wesentlich differenziertes Bild der jüdischen Welt und Kultur. Trotz der Veränderungen handelt es sich keineswegs um eine Vereinfachung des Shakespear'schen Dramas für ein jugendliches Publikum: Mirjam Pressler weitet die Konflikte aus und schafft so Einblicke in die jüdische Kultur und das jüdische Leben um 1600. Sie verschweigt den Antijudaismus der christlichen Adeligen nicht und schildert das schwierige Zusammenleben von Juden und Christen.

Gerade für einen Literaturunterricht ab Klasse 7/8 kann mit dieser innovativen Adaption eines historischen Dramas ein Einblick in das Leben und in die Kultur der jüdischen Bevölkerung in früheren Jahrhunderten geboten werden.

4 Geschichten zur Shoah mit authentischen Lebensgeschichten: *Malka Mai – Ein Buch für Hanna – der Anne-Frank-Komplex*

4.1 *Malka Mai* – der Roman einer zerstörten Kindheit auf der Grundlage einer realen Lebensgeschichte

Mirjam Presslers 2001 erschienener Roman *Malka Mai*⁸ gehört zu den Jugendromanen Mirjam Presslers, die eine große Aufmerksamkeit erlangten. In Lesungen der Autorin vor Schülern der 7. und 8. Klasse konnten wir erleben, wie interessiert und bewegt die Jugendlichen der Lesung folgten und im anschließenden Gespräch mit der Schriftstellerin nicht nur viele Fragen hatten, sondern auch bekundeten, dass diese Lesung, ihre Motivation, sich intensiver mit jüdischer Geschichte und der Verfolgung dieses Volkes zu beschäftigen, angeregt hat.⁹

Mirjam Pressler hat sich auf Bitte der in Israel lebenden realen Malka Mai deren authentischem Schicksal zugewandt und versucht, Erlebnisse dieses jüdischen Mädchens, das als Siebenjährige mit ihrer Mutter Hanna, einer Ärztin, und der zehn Jahre älteren Schwester Minna völlig überstürzt aus ihrem Heimatort an der polnisch-ungarischen Grenze fliehen muss, als die Deutschen 1943 auch hier mit Deportationen beginnen, zu erzählen. Die erwachsene Malka Mai besaß noch einzelne Erinnerungen an die bedrückenden Ereignisse ihrer von den deutschen Nazis beschädigten Kindheit. Vieles davon war schemenhaft, selbst Zeit- und Ortsangaben waren vage, so dass Mirjam Pressler viele Fakten in gründlicher historischer und geographischer Recherche erkunden musste und dazu eine bewegende zwischen Authentizität und Fiktionalität changierende Geschichte erzählte.

Im Roman werden die Strapazen der Flucht von Malkas Familie eindringlich beschrieben. Bedrückender noch als die Fluchterlebnisse, die Malkas Mutter in einer Gruppe jüdischer Flüchtlinge zu erleiden hat, ist die Trennung Malkas von ihrer Familie. Allein muss sie Überlebensstrategien entwickeln und gewinnt eine zunehmende Distanz gegenüber ihrer Mutter. Auch in der realen Welt ereignet sich das, was man am Ende des Romans spürt: die Beziehung zwischen Malka und ihrer Mutter bleibt für immer gestört. Damit erzählt diese Geschichte auch davon, dass selbst bei den Überlebenden des Holocaust angesichts der NS-Verfolgung ein normales Weiterleben nicht möglich sein wird.

Der von einer bemerkenswerten inneren Spannung getragene Text gewinnt auch dadurch an ästhetischer Substanz, dass in ihm das Geschehen aus der Perspektive

8 Mirjam Pressler, 2001, *Malka Mai*. Weinheim: Beltz und Gelberg.

9 Siehe dazu die DVD zu Richter/Mikota, Mirjam Pressler [Anm. 3]. Mirjam Pressler, 1992, *Ich sehe mich so. Die Lebensgeschichte der Anne Frank*. Weinheim: Beltz und Gelberg; Mirjam Pressler, 2015, *»Grüße und Küsse an alle«*. Die Geschichte der Familie von Anne Frank. Frankfurt a.M.: Fischer. [EA: 2009]; Ari Folman und David Polonsky, 2017, *Das Tagebuch der Anne Frank. Graphic Diary*. Übersetzt von Mirjam Pressler, Ulrike Wasel und Klaus Timmermann. Frankfurt a.M.: S. Fischer; Jeff Gottesfeld, 2018, *Anne Frank und der Baum. Der Blick durch Annes Fenster*. Mit Illustrationen von Peter McCarthy. Aus dem Amerikanischen. Frankfurt a.M.: S. Fischer.

Malkas und ihrer Mutter auf zwei Ebenen erzählt wird. Damit wird direkt gegen eine einseitige Lesart von Malkas Schicksal »angeschrieben«, die die Schuldhaftigkeit auf Seiten der Mutter manifestiert. Das Erzählen auf zwei Ebenen, in denen im auktorialen Erzählmodus abwechselnd Hanna und Malka Mai in den Mittelpunkt rücken, folgt der Absicht Mirjam Presslers, zum einen die besondere historische Situation und das Verhalten unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu entfalten und zum anderen die Konflikte von Malkas Mutter eindringlich zu erzählen, die allein in einer äußerst zugespitzten Situation Entscheidungen treffen muss, die auch das Schicksal ihrer beiden Kinder betreffen.

Allerdings ist unverkennbar, dass das dominante Interesse von Mirjam Pressler darin besteht, vor allem vom Leben Malkas zu erzählen, von ihrer Einsamkeit, von ihrer ständigen Suche nach Essen und Unterkunft – begleitet von den »Aktionen« der Deutschen, die die polnischen Juden in die Ghettos treiben, um diese nach kurzer Zeit wieder zu räumen, wenn die Transporte in die Konzentrationslager erfolgen.

Die Suche Malkas in den leeren Ghettos nach Lebensmitteln und Kleidung – ehe wieder neue jüdische Menschen in die Ghettos getrieben werden – gehört zu den erschütterndsten Szenen des Romans. Hilfe durch andere Menschen sind nur schnell vergehende Augenblicke und Malka bleibt in ihrer großen Einsamkeit nur die Erinnerung an die polnische Bauersfamilie von Teresa, wo sie Geborgenheit und Liebe erfuhr und in der Nähe zu dem behinderten Antek eine beeindruckende Gefühlswelt entfaltete, die den inneren Reichtum des Kindes offenbarte. Als am Ende des Romans schließlich die Begegnung zwischen Malka und ihrer Mutter im Haus von Teresas Verwandten erfolgt, wird erkennbar, wie das Mädchen nach den Erlebnissen ihrer Flucht, ihres Verlassenseins eine tiefe Distanz zu ihrer Mutter empfindet.

Es ist ein großer Vorzug in der Figurenzeichnung, dass Mirjam Pressler – ohne darauf zu verzichten, in ihrer Darstellung die deutschen Nazis als die Schuldigen am Unglück vieler Menschen zu kennzeichnen – zeigt, wie Hilfsbereitschaft, menschliche Nähe, Verantwortung gegenüber anderem Leben sowie Unbarmherzigkeit und Egoismus nicht an ein Volk gebunden sind, sondern sich bei Juden, Polen, Ungarn und Deutschen in unterschiedlicher Ausprägung offenbaren. Ohne Kommentierung einzelner Situationen kennzeichnet Mirjam Pressler das Zusammenwirken von Ungarn, Polen und Deutschen, wenn es um die Verfolgung von Juden geht. Zugleich lässt die Erzählerin aber auch erkennen, dass selbst die Solidarität unter Juden deutliche Grenzen aufweist. Gerade weil Mirjam Pressler derartige Situationen nicht ausmalt, sondern geradezu lakonisch beschreibt, bieten sich für den Unterricht sehr gute Möglichkeiten, sich über diese Ereignisse und deren historische Hintergründe auszutauschen.

Bei der Behandlung des Romans empfiehlt es sich, nicht handlungs- und produktionsorientierten Verfahren eine überbordende Dominanz einzuräumen,¹⁰ sondern der Literaturanalyse und dem Eindringen in die innere Welt der Handlungsträger den Vorzug zu geben. Dazu ist das Vorlesen längerer Textpartien geeignet: Hier entfaltet sich in überzeugender und ergreifender Weise die Erzählqualität der Autorin, in der sich emo-

10 Der Vorschlag einer Handreichung des Beltz Verlages mit vielen Arbeitsblättern könnte dazu führen.

tionale bis empathische Gestik ebenso finden wie eindrucksvolle rationale Beschreibungen und Erklärungen.

Als *Einstieg* empfiehlt sich weder eine bloße Betrachtung des Titelbildes noch eine Titellantizipation. Vielmehr bietet es sich an, dass die Lehrpersonen die Vorgeschichte des Romans in einer Lehrer-Erzählung bieten.

Die politische Situation, insbesondere die Beziehungen zwischen Deutschen, Polen, Ungarn auf der einen und Juden auf der anderen Seite sind nicht leicht durchschaubar. Sie für Schüler verständlich darzustellen, erfordert Vereinfachung, ohne dass die historischen Gegebenheiten verzerrt werden. Polen ist ein Land, in dem mehrere Millionen Juden leben, was damit im Zusammenhang steht, dass Jahrhunderte zuvor, die polnischen Könige jüdischen Menschen, die anderswo verfolgt wurden, Ansiedlungsmöglichkeiten geboten hatten. Trotzdem war auch in Polen der Antisemitismus ebenso ausgeprägt wie in anderen europäischen Ländern. Auch dieser Hintergrund muss verdeutlicht werden, weil sonst für die Schüler und Schülerinnen unklar bleibt, warum Polen und Ungarn bereit waren, jüdische Flüchtlinge an die Deutschen auszuliefern.

Trotz der Notwendigkeit, diese historischen und geographischen Fakten zu klären, steht im Unterricht Malkas Flucht im Mittelpunkt. Mirjam Pressler hat die einzelnen Etappen einprägsam vorgestellt und zugleich davon erzählt, wie sich Malkas Wesen im Laufe der Flucht verändert. Neben den Erzählpassagen der Lehrpersonen dienen Textrezeptionen in Gruppenarbeit und Textproduktionen der Schülerinnen und Schüler dazu, die Erfahrungen und Erlebnisse Malkas und deren Wirkungen auf ihre Psyche zu erfassen.¹¹

Auch in diesem Kontext ist es wichtig, die literaturanalytischen Schritte mit der Vermittlung historischen Wissens zu verbinden. Dazu werden den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse über die Ghettos und ihre Funktion in der Historie und in der damals aktuellen Situation vermittelt.¹² Danach erfahren die Schüler und Schülerinnen den weiteren Verlauf bis zur abweisenden Haltung von Malka gegenüber ihrer Mutter und ihrem Wunsch, zu Teresa zu gehen.

Das Nachwort von Mirjam Pressler – mit den Mitteilungen über den weiteren Weg von Malka und ihrer Familie – könnte den Abschluss bilden. Damit erfahren die Schüler noch etwas über die jüdischen Organisationen, die versuchten, jüdische Jugendliche und Kinder nach Palästina zu bringen. Malka und Minna kamen auf diese Weise in das Kibbuz, in dem ihr Vater lebte. Hanna wanderte erst 1948 nach Israel aus. Die Familie war gerettet, aber zerbrochen.

4.2 *Ein Buch für Hanna* – ein berührender Roman auf dem Hintergrund einer authentischen Lebensgeschichte

Während auf den ersten Blick *Ein Buch für Hanna* enge Berührungspunkte mit *Malka Mai* aufweist, entfaltet der 2011 erschienene Roman völlig andere Facetten der jüdischen Flucht und Verfolgung. Auch in dem neuen Roman wird von einem jüdischen

11 Siehe dazu detaillierte Unterrichtsschritte in Richter/Mikota, Mirjam Pressler [Anm. 3], S. 144-154.

12 Siehe das Bildmaterial für eine PPP gezeigt über die Geschichte der Ghettoisierung der Juden in: Richter/Mikota, Mirjam Pressler [Anm. 3], DVD.

Mädchen erzählt, das ohne Familie auf der Flucht vor den deutschen Faschisten eine Odyssee erlebt, ehe es nach Palästina gelangt. Auf der ästhetischen Darstellungsebene werden Strukturen gewählt, die zum einen den Blick in das Innere der Protagonistin ermöglichen (z.B. intertextuelle Bezüge zu verschiedenen Märchen von Hans Christian Andersen) und zum anderen auch die Lebens- und Leidensgeschichten anderer Figuren lebendig werden lassen (Monologe, erlebte Rede, Reflexionen). Die verschiedenen Akzente offenen Erzählens tragen nicht unerheblich dazu bei, dass sich die Spannungsmomente im Laufe der Handlung immer stärker entfalten.

Mirjam Presslers neuer Roman basiert – ähnlich wie *Malka Mai* – auf einem authentischen Schicksal. Die Autorin ist Hanna B. in Israel begegnet. Über einen langen Zeitraum gehörte das alljährliche Treffen in Israel zum festen Ritus. Doch Mirjam Pressler verschob viele Fragen nach Hannas Kindheit und Jugend auf ein Später, bis es durch den Tod von Hanna kein Später mehr gab. Da sie angesichts zu geringer exakter Fakten kein Buch über Hanna schreiben kann, entwirft sie auf der Grundlage einzelner äußerer Daten und Familienereignisse ein Lebenspanorama, dessen historischer Kontext bis ins Detail hinein erforscht ist. Alles andere ist Dichtung im besten Sinne des Wortes.

Für den Unterricht kann von besonderer Bedeutung sein, wie Mirjam Pressler die mit authentischen Ereignissen verbundene fiktive Geschichte in die Aktualität zurückholt, indem sie für Hanna und ihre Familie das Setzen von Stolpersteinen vor dem einstigen Wohnhaus in Leipzig initiiert.

Mirjam Presslers letzte Reise führte sie nach Leipzig, wo sie das Setzen von Stolpersteinen gemeinsam mit Mitgliedern aus Hannas Familie verfolgt. Damit rückten beim Verlegen dieser Gedenksteine vor dem Wohnhaus von Mirjam Presslers »Protagonistin« in Leipzig Authentisches und Fiktives wieder zusammen: In einer bewegenden, stillen Atmosphäre in Anwesenheit von Mirjam Pressler, ihren Töchtern, ihrer Enkeltochter und Familienangehörigen von Hanna, die aus England und Israel angereist waren, wurde Geschichte lebendig. Hannas Sohn Amitai Baer sprach in berührenden Worten über die Bedeutung dieses Ereignisses für ihn und seine Familie, die mit Vertretern aus drei Generationen an der Setzung der Stolpersteine teilnahm.

Hannas Geschichte beginnt mit ihrem Abschied von Leipzig, weil sie über eine zionistische Organisation über die Zwischenstation Dänemark nach Palästina gelangen möchte. Ihre Mutter bleibt allein zurück, nachdem bereits die ältere Tochter den Weg nach Palästina gefunden hatte. Die erste »Reflexion« des Romans öffnet einen Blick in das Innere von Riwke Salomon, Hannelores Mutter, in der das Schicksal dieser aus dem Osten kommenden jüdischen Familie aufscheint, die in ihrer Sehnsucht nach einem besseren Leben das shtetl (jüdisch geprägtes Städtchen in verschiedenen Gegenden Osteuropas) in Polen verlässt und dennoch kein Glück findet. Hannelores Erinnerungen zeigen ihr nur eine Mutter, die von Sorgen geplagt ist und deren Leben jeglicher Fröhlichkeit entbehrt. Umso mehr beneidet sie die anderen Mädchen aus dem reichen jüdischen Waldstraßenviertel Leipzigs, wie Mira und Rachel.

Das Erzählen dieser Vorgeschichte könnte auch für ein Literaturprojekt ab Klasse 7 von Bedeutung sein, weil nach unserer Erfahrung Jugendliche heute über keinerlei Kenntnisse über jüdische Kultur und Geschichte verfügen. Gerade die unterschiedlichen Lebensgeschichten jüdischer Menschen mit ihren Lebensräumen in verschiedenen Regionen Europas könnte den Blick weiten für das Judentum, seine historischen Wurzeln, seine kulturellen Einflüsse, die Hintergründe von Sesshaftigkeit, von Flucht und Verfolgung. Im Nachwort ihres letzten Romans *Dunkles Gold* hat Mirjam Pressler auf Anregung ihrer Töchter jene Siedlungs- und Fluchtbewegungen beschrieben, die kennzeichnen, warum Juden sich in bestimmten geographischen Räumen niederließen, dort die Kultur mit prägten, Auseinandersetzungen mit Christen erlebten, von adligen Herrschern zur Ansiedlung ermuntert oder auch vom Pöbel und fanatischen Christen gewaltsam vertrieben wurden.

Doch auf der Flucht vor den Nazis ähneln sich ihre Schicksale. In einem Zeltlager in Dänemark erlebt Hannelore unbeschwerte Wochen, bis die dänischen Kinder wieder abreisen und der Überfall Hitlerdeutschlands auf Polen alles überschattet. In ihren Ängsten richten sich die Gespräche der an der Schwelle zum Erwachsenenalter stehenden Kinder (Hannelore ist zu Beginn der Handlung 14 Jahre alt) vor allem auf ihre gefährdete Zukunft und das Versagen ihrer Eltern, die nicht zeitig genug Deutschland verlassen haben. Hannelore sehnt sich in ihrer grenzenlosen Verzweiflung und Einsamkeit nach ihrer Mutter, zumal sie nun auch noch ihren Namen – der in Dänemark als zu Deutsch empfunden wird – aufgeben muss. Fortan ist sie Hanna und lebt in einer jüdischen Familie in Kopenhagen.

Durch die zweite ›Reflexion‹ bietet Mirjam Pressler einen Blick in die Gedankenwelt Miras und setzt damit dem eingeschränkten Blickwinkel von Hanna, die im Mittelpunkt des auktorialen Erzählens steht, etwas entgegen. Durch diese Entscheidung, eine Art erlebte Rede einer anderen Figur des Romans an dieser Stelle zu entfalten, insistiert die Autorin nicht zuletzt darauf, die begrenzte Sicht ihrer ›Erzählehedin‹ aufzusprengen und den Blick der Leserin oder des Lesers zu weiten. Fortan wird man das Erzählen, das sehr stark von den Gedanken und Empfindungen Hannas getragen ist, noch intensiver mit eigenem Nachdenken begleiten. Diese Offenheit des Textes ermöglicht eine Vertiefung seiner Rezeption, indem die Leserin oder der Leserinne und Leser einerseits mit den Figuren lebt und andererseits über sie und das von ihnen Wahrgenommene nachdenkt, d.h. dem Leben der literarischen Figuren gleichsam nachspürt.

Nach einem glücklichen Abend des Neujahrsfestes in einer jüdischen Familie, an dem zunächst die Sicherheit der besonderen Situation der Juden in Dänemark gleichsam gefeiert wird, werden sie in der Nacht von den Nazis verhaftet und in das KZ Theresienstadt deportiert. Hier begegnet Hanna auch Mira und Rachel wieder.

Das Bild von einem ›menschlicheren Konzentrationslager‹, das von Theresienstadt immer wieder gezeichnet wird, zerstört die Autorin zum einen durch die Gestaltung exakter historischer Fakten und zum anderen durch die einprägsame Schilderung des Häftlingslebens der Mädchen und jungen Frauen Hanna, Mira und Rachel.

Hanna entgeht nach einer Typhuserkrankung nur knapp dem Tode, Mira dagegen stirbt. Die Reflexion, die in die innere Welt Miras in ihrer Sterbestunde führt, gehört

zu den erschütterndsten Passagen des Romans. In einer erlebten Rede mit dem Bruder Joschka, die eigentlich einem Monolog gleicht, betrachtet Mira ihr Leben – mit Bitterkeit, tiefem Schmerz und großer Menschlichkeit. Gerade diese Gedanken Miras können Leser unterschiedlichen Alters über die emotionale Betroffenheit hinaus auch dazu führen, jenes schlimme Kapitel deutscher Geschichte nicht zu vergessen und von einer Erinnerungskultur nicht nur zu reden, sondern eine aktive Widerständigkeit gegenüber nicht zu übersehenden neofaschistischen Entwicklungen auszubilden.

Hanna überlebt durch eine internationale Rettungsaktion, in der dänische und norwegische Juden mit Bussen des Roten Kreuzes nach Schweden gebracht werden. Ihre Befreiung erscheint nicht als Triumph. Die jungen Frauen (Hanna ist nun 20 Jahre alt) sind froh, den unsäglichen Schrecken hinter sich gelassen zu haben, aber dennoch überwiegt die Trauer, zumal nach dem nun sehr schnell folgenden Ende des Krieges das Ausmaß der Vernichtung jüdischen Lebens sichtbar wird. In einem geradezu nüchternen Duktus erzählt Mirjam Pressler von dieser Befreiung. Und es ist das Besondere im Erzählen dieser Autorin, dass gerade diese Nüchternheit, die jede Art von klischeeartiger Emotionalität vermeidet, eine tiefe Betroffenheit beim Leser auszulösen vermag.

Gerade auch für eine unterrichtliche Begegnung mit dem Roman (ab Klassenstufe 7) dürfte es interessant sein, auch der Funktion der ausführlichen **Zitate aus Andersens Märchen** nachzuspüren. Zunächst ist es Hannelore vor den anderen Leipziger Mädchen geradezu peinlich, dass die Mutter ihr ein Andersen-Märchenbuch in den Koffer gepackt hat. Hannelore liebt diese Märchen und allmählich gewinnen diese auch für die jugendliche Hanna auf ihrer Odyssee an Bedeutung, wie die Zitate aus den Märchen *Die kleine Meerjungfrau*, *Der standhafte Zinnsoldat*, *Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern*, *Das hässliche Entlein*, *Fliedermütterchen*, *Der Sandmann* offenbaren. Zunächst ist das Vorlesen dieser Märchen ein Trost für die jüdischen Mädchen, die ihrem weiteren Schicksal besorgt und mit einer kleinen Hoffnung entgegensehen.

Mit dem *Standhaften Zinnsoldaten*, dem ein *merkwürdiges Schicksal* beschieden ist, fühlt sich Hanna verwandt, der Gedanke an ihn ist für sie traurig und tröstlich zugleich (vgl. Ein Buch für Hanna, S. 115). Die Melancholie, die Sehnsucht, aber auch die dennoch aufscheinende Zuversicht, die Andersens Märchen so einzigartig macht, ergreifen Hanna, nicht zuletzt ihrer eigenen Situation entsprechend. Als sie im KZ Theresienstadt Mira und Rachel das Märchen vom Zinnsoldaten vorliest, bringt es ihnen keinen Trost, Mira vergleicht ihr Schicksal mit dem des Zinnsoldaten und betrachtet es als Bestätigung ihrer aussichtslosen Situation. Auch im Zusammensein mit der im KZ brutal zusammengeschlagenen Rachel offenbart sich, dass die Schönheit der Märchen nicht mehr trösten kann: *Mira lachte höhnisch auf. Was für ein Quatsch, sagte sie, Theresienstadt ist kein Ort für Märchen, hier haben Märchen ihren Sinn verloren. Und Hanna dachte: Sie hat recht. Hier verkommen Märchen zu dünnen Worten, die an kein Gefühl mehr rühren.* (ebd., S. 278f.)

Mirjam Pressler kennzeichnet gerade durch den Umgang ihrer Protagonisten mit den Märchen ihre Hoffnungen und ihre Hoffnungslosigkeit, ihre Trauer angesichts der unermesslichen Verluste, die sie täglich erleben müssen. Im Unterschied zu diesen »Szenen der Hoffnungslosigkeit« ist die letzte Reflexion von Hanna, die den Roman beendet, voller Hoffnung und Nachdenklichkeit – auch Trauer um die Verstorbenen – und einer Sehnsucht nach Glück an der Seite Samuels, der wie sie die Verfolgung und Vernichtung jüdischen Seins erlebte.

5 Der Weg vom *Tagebuch der Anne Frank* zur Geschichte der Familie von Anne Frank in Briefen

Mirjam Pressler hat große Zeiträume ihres schriftstellerischen Wirkens der Geschichte von Anne Frank gewidmet.

Fast drei Jahrzehnte hat sie sich mit Anne Franks Leben, ihrem Tagebuch und der Geschichte ihrer Familie beschäftigt. Die Übersetzung des Tagebuchs der Anne Frank aus dem Niederländischen ins Deutsche war eine wichtige Leistung, die die Grundlage dafür legte, dass Mirjam Pressler den Ruf als eine herausragende Übersetzerin erwarb. Ihre Biografie für Jugendliche zum Leben von Anne Frank, die 1992 veröffentlicht wurde, blieb in ihrer Anerkennung hinter der Übersetzung des Tagebuchs verständlicherweise zurück, aber diese Lebensgeschichte verdient angesichts ihrer Qualität eine besondere Würdigung.

Schließlich legte die Autorin 17 Jahre später die Geschichte der Familie von Anne Frank vor, die auf einem gewaltigen Dokumentenfund im Baseler Haus der Familie Frank basierte, den Mirjam Pressler auf der Grundlage der Ordnung der Dokumente der Familie durch die Frau von Anne Franks Cousin Buddy Elias – Gerti Elias – in einer Art zeitgeschichtlichen Roman verfasste. Unter dem Titel erschien 2009 ›*Grüße und Küsse an alle*‹. *Die Geschichte der Familie von* und bot einen Blick auf Annes Großmutter Alice Frank, Annes Tante Helene Elias und Annes Cousin Buddy Elias das Familienpanorama einer großbürgerlichen jüdischen Familie über drei Generationen hinweg.

Der Kontext dieser Arbeiten könnte auch Schülern und Schülerinnen ab Klassenstufe 8 Einblick in historische Dimensionen eröffnen. Die Besonderheit von Anne Frank und ihrer schriftstellerischen Leistung, der geistigen Dimension ihrer Reflexionen in der ›Gefangenschaft‹ im Hinterhaus wird damit auch in den Zusammenhang einer Generationengeschichte einer großbürgerlichen jüdischen Familie gestellt, ohne die individuelle Leistung zu negieren.

Mirjam Pressler hat auch die jüngsten neuen Zugänge zum Tagebuch der Anne Frank gewürdigt: Sowohl die Bilderbuchgeschichte *Anne Frank und der Baum* (Jeff Gottesfeld & Peter McCarty) als auch das Graphic Diary *Das Tagebuch der Anne Frank* von Ari Folman und David Polonsky eröffnet auch neue Perspektiven für den Unterricht (vgl. Richter/Mikota 2021, S. 48–65 und 206–232).

5.1 Die Übersetzungen des Tagebuchs der Anne Frank

Bis heute gehört das *Tagebuch der Anne Frank* zu den ersten und berühmtesten Zeugnissen über die Verfolgung der europäischen Juden. Seine weltweite Bekanntheit basiert auch auf der Fülle medialer Umsetzungen.

Mirjam Pressler nimmt die Arbeit an der Übersetzung des *Tagebuches der Anne Frank* in den 1980er Jahren auf. 1988 erscheint das *Tagebuch der Anne Frank* in der Übersetzung von Mirjam Pressler, das nachhaltig die weitere Rezeption beeinflusst hat. Damit prägt Mirjam Presslers Arbeit am »Tagebuch der Anne Frank« die Rezeption des Tagebuchs sowie alle nachfolgenden Forschungen und Studien.

Nach dem zweiten Weltkrieg übergab Miep Gies die Tagebuchblätter Anne Franks Vater Otto Frank. Dieser griff in der Vorbereitung für eine Edition in die Aufzeichnungen seiner Tochter ein, indem er zum Beispiel Annes Aussagen zu ihren erotischen und sexuellen Empfindungen ebenso abschwächt wie ihre kritischen Urteile über einige Bewohner des Hinterhauses.

Zur Wirkungsgeschichte des Tagebuchs der Anne Frank gehört auch die Leugnung von dessen Echtheit, die bereits am Ende der 50er Jahre einsetzt und auf die Mirjam Pressler in dem Band »Grüße und Küsse an alle«. *Die Geschichte der Familie von Anne Frank* eingeht, indem sie auch den Umgang der Familienangehörigen mit dem »Tagebuch« entfaltet.

Für die Rezeptionsgeschichte des Tagebuchs und seiner vielfältigen Deutung gewinnt nicht zuletzt die von Mirjam Pressler 1988 verantwortete neue Fassung der Übersetzung an Bedeutung, mit der sie den Leserinnen und Lesern ein neues, differenziertes Bild des Mädchens präsentiert.

5.2 Die Anne Frank-Biografie für Jugendliche: *Ich sehne mich so*

Eine ähnliche Absicht steht auch hinter Mirjam Presslers Entschluss, eine Biografie über Anne Frank für Jugendliche zu schreiben.

Mirjam Pressler hat dabei die Chronologie der Ereignisse im Blick, aber sie erhebt sie nicht zu ihrem Darstellungsmuster. Behutsam nähert sie sich Anne Frank und stellt sie als Mensch mit Träumen, Sehnsüchten, Enttäuschungen, Begabungen und Konflikten dar. Wertungen und Kommentare verbindet die Schriftstellerin mit Fakten und hinterfragt immer wieder Aussagen, die sich in der Literatur etwa auf Erinnerungen der Helferinnen und Helfer beziehen. Sie verarbeitet Lebensspuren, Dokumente, Erinnerungen Dritter und Tagebuchaufzeichnungen und formt dergestalt einen fesselnden Erzähltext, bei dem nicht das Prinzip der Vollständigkeit und der wissenschaftlichen Akribie im Vordergrund steht, aber eine Genauigkeit im Umgang mit den Quellen und Fakten erkennbar ist.

Mirjam Pressler hat mit ihrer literarischen Biografie zu Anne Frank ein Gestaltungsprinzip und eine Erzählqualität für die Kinder- und Jugendliteratur erreicht, mit denen sie Wissenschaftlern und Schriftstellerinnen wie Rüdiger Safranski und Sigrid Damm nahekommt, die zu Solitären im Bereich der Biografien klassischer Dichter avancierten. Ähnlich wie diesen Autoren geht es auch Mirjam Pressler in ihren Zugängen zu Personen und Ereignissen vergangener Zeiten um eine Verbindung lebensgeschichtlicher und politisch-historischer Bezüge, um »Rückgewinnung von Individualität«¹³, um kulturelle Zugänge als Schöpfung und Bewahrung, um eine Annäherung an vergangenes Leben, das eine subjektive Betroffenheit ermöglicht.¹⁴ Dass sich diese beabsichtigten Wirkungen tatsächlich im Umgang von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit

13 Vgl. auch Sigrid Damm, 2010, Goethes letzte Reise. Frankfurt a.M.: Insel, S. 34.

14 Vgl. auch Karlheinz Fingerhut, 2002, Didaktik der Literaturgeschichte, in: Grundzüge der Literaturdidaktik, hg. von Klaus Michael Bogdal und Hermann Korte, München: Deutscher Taschenbuchverlag 2002, S. 147-165, S. 165.

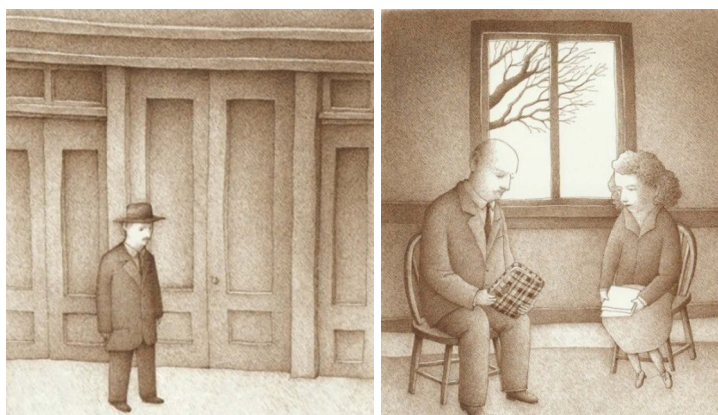
der Biografie einstellen, konnten wir sowohl in den studentischen Seminaren als auch in Literaturprojekten in Klasse 6 bis 8 erfahren.

Mirjam Pressler eröffnet ihre Biografie mit der Befreiung von Auschwitz, folgt Otto Frank nach Amsterdam und schließt das Kapitel mit der Übergabe der Tagebücher, die Miep Gies nach der Verhaftung der Familie Frank versteckt hatte. Mit der Beschreibung dieser Begegnung stellt Mirjam Pressler nicht nur das dokumentierte individuelle Erinnern in Frage und öffnet damit den Spielraum für die Bewertung dieser Situation.

Derartige Veränderungen und Eingriffe erfolgen sehr behutsam und nehmen den Leser/die Leserin gleichsam mit hinein in die Szenerie. Damit können auch für Zugänge im Unterricht Impulse gewonnen und mit den neuen Bildwelten verbunden werden. So bietet es sich an, die Bilder der Edition von Jeff Gottesfeld & Peter McCarty aus *Anne Frank und der Baum* sowie aus dem Graphic Diary zu nutzen, um Kinder und Jugendliche in diese Situation mit hineinzunehmen und zu mündlichem Austausch oder Textproduktionen anzuregen (siehe unten).

Abbildung 1a: Der heimkehrende Vater;

Abbildung 1b: Otto Frank erhält von Miep Gies Annes Tagebuch



Abbildungen 2 a-c: Bilder aus dem Graphic Diary »Das Tagebuch der Anne Frank«



5.3 *Grüße und Küsse an alle*. Anne Franks Familie – eine Generationengeschichte in Briefen

Der Band zu Anne Franks Familie wirkt wie ein Nachtrag zu Mirjam Presslers Übersetzungen des Tagebuchs der Anne Frank und ihrer Anne-Frank-Biografie. Das editorische Ergebnis bestätigt, wie gelungen diese ungewöhnliche erzählerische Präsentation eines Dokumentenmaterials ist, das den Lesern Einblicke in das Leben mehrerer Generationen einer großbürgerlichen jüdischen Familie bietet, deren bekanntestes Mitglied Anne Frank ist.

Mit dem 2009 unter dem Titel »*Grüße und Küsse an alle*«. *Die Geschichte der Familie von Anne Frank* veröffentlichten gewaltigen Fundus unbekannter Dokumente und vielfältigen Bildmaterials aus dem Besitz von Anne Franks Familie, der im Baseler Haus der Familie Elias-Frank entdeckt wurde, gelingt Mirjam Pressler eine publizistische Meisterleistung.

Mirjam Pressler gelingt es, ein lebendiges Bild der Familie Frank über drei Generationen hinweg zu zeichnen. In drei Kapiteln stehen drei Generationen der Familie im Mittelpunkt: Alice Frank – Annes Großmutter, Helene Elias – Annes Tante und Buddy Elias – Annes Cousin. Sie findet einen Darstellungs- und Erzählgestus, der eine Familiengeschichte mit National- und europäischer Geschichte in einer Weise verbindet, dass über eine ungewöhnliche Familienchronik ein spannender Einblick in ein personifiziertes Geschichtspanorama geboten wird. Auf diesem Hintergrund kann in einem fächerübergreifenden Literaturprojekt Literarisches und Historisches miteinander in einer Weise verbunden werden, dass für Kinder und Jugendliche lebendige Zugänge – nicht zuletzt über das vielschichtige Bildmaterial der Bilderbuchgeschichte, des Graphic Diary und der Dokumentensammlung *Grüße und Küsse an alle* – möglich werden.¹⁵

Bemerkenswert an der Darstellung Mirjam Presslers ist die Form, die sie gefunden hat, um zutiefst persönliche Familienerlebnisse mit den großen gesellschaftlichen Bewegungen zu verknüpfen. Immer wieder wird in dem Text erkennbar, wie eng die Beziehungen in der großen Frank-Familie waren, wie groß das Interesse der einzelnen Familienmitglieder am Leben der Verwandten war, welch große Anteilnahme und welch große Zuneigung aus den Briefen und Aufzeichnungen sprechen. Ohne andere Familienmitglieder zu vernachlässigen, wird immer wieder Alices Sohn – Annes Vater Otto Frank – in den Blick gerückt. Gerade aus seinen Briefen an die Mutter und die Geschwister sprechen seine große Zuwendung, seine Empfindsamkeit und zugleich seine Fähigkeit, auf diesem Hintergrund anderen Menschen helfen zu wollen und zu können. Völlig unaufdringlich verweist die Autorin in diesem Kontext auf ähnliche Verhaltensweisen, die Otto Frank im Leben im Hinterhaus offenbarte.

Andererseits sind die Baseler Familienmitglieder in Gedanken beteiligt an Ottos Suche nach seiner Familie. Otto, der in Auschwitz befreit wurde, erfuhr sehr schnell vom Tod seiner Frau Edith, der bereits im Januar 1945 in Auschwitz unter den unmenschlichen Lebensbedingungen eingetreten war. Lange suchte er nach seinen beiden Töchtern – immer mit großer innerer Beteiligung seiner Baseler Verwandten. Als Otto

15 Siehe Richter/Mikota, Mirjam Pressler [Anm. 3], Kapitel 4, Kapitel 10.7 und die beigelegte DVD.

Frank schließlich die Nachricht vom Tod seiner beiden Töchter erhalten hat, drücken alle Briefdokumente der Familie die große Anteilnahme aus, die fernab von oberflächlicher Trauer eine große Erschütterung und Fassungslosigkeit zeigt. Fortan sind alle Empfindungen der Familie – auch das offenbaren die Briefe – auf Otto gerichtet. Sie begleiten ihn gleichsam in seinem Schicksal, stehen ihm bei und ersehnen eine Begegnung. Über die Aussagen von Ottos Schwester Leni wird auch die Erschütterung von Ottos Mutter Alice sichtbar, die nichts mehr ersehnt als eine Wiederbegegnung mit dem Sohn.

Wie anregend diese Art der Darstellung auch für junge Menschen sein kann, offenbarte sich in einem Zugang, den ein Team von Studentinnen und Studenten auf der Grundlage der von Mirjam Pressler veröffentlichten Briefe fand: Sie entwickelten einen kleinen Film, in dem sie tröstende Briefe an Otto Frank sprachen und mit Porträts und Musik verbanden. Dieser Film lässt sich als Anregung für ähnliche Darstellungen auch ab Klasse 8 im Unterricht einsetzen.¹⁶

Auch wenn Mirjam Pressler die offiziellen Reaktionen auf das Tagebuch der Anne Frank interessiert haben, so galt ihr besonderes Interesse dem Umgang mit dem Tagebuch in den Familien Frank und Elias. Die Autorin nutzt dabei die enge Beziehung zwischen Buddy und seinem Lieblingsonkel Otto, um den Leser oder die Leserin an den Gesprächen zwischen beiden über Anne und das Niveau des Tagebuchs zu beteiligen und zugleich die hohe Qualität der Gedanken- und Gefühlswelt dieser beiden jüdischen Familien zu offenbaren.

Auch wenn die gesamte von Mirjam Pressler verfasste Familienchronik allen Mitgliedern der Familien Frank und Elias gerecht wird, weil die Autorin – wie in all ihren Kunstwelten – tief in die Gefühls- und Gedankenwelt ihrer Figuren eintaucht, so zeigen die Passagen zu Buddy eine ganz besondere Erzählqualität und Tiefe. Dies dürfte nicht zuletzt darauf beruhen, dass sie in den Jahren der Arbeit an dem Dokumentenschatz ein besonderes Verhältnis zu Buddy gewonnen hat und im lebendigen Gespräch viel über ihn und die Familie erfahren konnte.

Und die nachgezeichneten Gespräche zwischen Buddy und Otto über Anne – gerade über jene Anne, die ihnen im Tagebuch entgegentritt – weiten den Blick auf Otto Frank. Zu dieser veränderten Perspektive, die man über Ottos Wirken für die Veröffentlichung des Tagebuchs seiner Tochter und dem verantwortungsvollen, engagierten Umgang mit diesem Dokument gewinnen kann, trägt auch Mirjam Presslers ausführliche Darstellung von Ottos Amerikareise bei, die der Veröffentlichung und medialen Bekanntmachung des Tagebuchs dienen sollte.

Bis zu seinem Tode im Jahre 2015 wirkt Buddy unermüdlich im Rahmen des Anne-Frank-Fonds. Seine Frau Gerti hat mit ihrem außergewöhnlichen Engagement für die Veröffentlichung der Familienchronik in Briefen dazu beigetragen, dass das Leben dieser Familie in Erinnerung bleibt – als Gedenken an jüdische Geschichte und Kultur und als Mahnung. Für diese Mahnung steht Anne Frank im Mittelpunkt, aber auch ihr

16 Siehe dazu den Film in: Richter/Mikota, Mirjam Pressler [Anm. 3], DVD: Wege zu Anne Frank.

Vater Otto Frank wird immer wieder ins Zentrum gerückt mit seinem offenen Wesen, seiner Zuwendung allen Menschen gegenüber, seiner Toleranz, seinem unermüdlichen Wirken für Verständigung. Sein Engagement für das Tagebuch seiner Tochter war zum einen der großen Liebe und Achtung gegenüber diesem ungewöhnlichen Mädchen und dem erschütternden Verlust geschuldet, aber zum anderen wollte er ihr Vermächtnis erfüllen, das sich mit seiner Weltsicht vereinte.

6 Die Verbindung historischen Geschehens mit aktuellen antisemitischen Ereignissen in Mirjam Presslers letztem Roman *Dunkles Gold*

Der 2019 erschienene Roman erzählt auf zwei Ebenen die Geschichte des berühmten Erfurter Schatzes, der im Jahre 1998 gefunden wurde und schlaglichtartig ein dunkles Kapitel in der Erfurter Geschichte enthüllte: die Vernichtung der gesamten jüdischen Bevölkerung Erfurts in einem Pogrom im Jahre 1349. Der Schatz hatte in den Jahren von 1349 bis 1998 unentdeckt in einem Keller der Erfurter Altstadt gelegen.

Mit der Geschichte von zwei jungen Mädchen – Rachel, der fiktiven Tochter des Besitzers jenes Schatzes im Mittelalter und der Tochter einer Kunsthistorikerin der Gegenwart Laura, die gleichsam die Geschichte von Rachel imaginiert und in einer Graphic Novel gestaltet – erhellt Mirjam Pressler in einer bewegenden, spannenden Handlung, wie wichtig Erinnerung ist: *Die Erinnerung ist der Schlüssel zur Vergangenheit, die Vergangenheit ist der Schlüssel zur Gegenwart, und die Gegenwart der Schlüssel zur Zukunft. Zukunft kann gefährlich werden, wenn man die Gefahren nicht rechtzeitig erkennt.*

Lauras Interesse an der vergangenen Geschichte jüdischen Lebens wächst, als sie erfährt, dass nun wieder Juden in Erfurt leben und sich darunter einer ihrer Schulkameraden befindet. Sie taucht nun ein in das Schicksal von Rachel und Joschua, die 1349 vor dem Pestpogrom fliehen mussten. Nachdem Laura von dem Besitzer des Schatzes, Kalman von Wiehe gehört hat, imaginiert sie dessen familiäres Umfeld, erfindet dessen Tochter Rachel und deren Bruder Joschua. Laura erzählt in einer Graphic Novel ihre Vorstellungen von dem Schicksal, das Rachel und Joschua im Umfeld des Pogroms erleben. Natürlich wird dem Leser oder der Leserin sehr schnell bewusst, dass es nicht nur die Vorstellungen Lauras sein können, wenn ein breites Panorama jüdischen Lebens in Erfurt und die Geschichte der Flucht von Kalman von Wiehes Familie detailliert entfaltet werden.

Die Entscheidung, beide Ebenen in der Ich-Erzählperspektive zu gestalten und diese an zwei Mädchen gleichen Alters zu binden, die in völlig unterschiedlichen Welten – der mittelalterlichen und der aktuellen – leben, stellt ein geradezu außerordentliches erzählerisches Experiment dar, wenn man zudem noch betrachtet, dass die Gegenwartsebene im Präteritum und die Vergangenheitsebene im Präsens gestaltet ist. Diese Entscheidung, um die Mirjam Pressler ebenso lange gerungen hat, wie um die unterschiedliche Prägung der beiden jugendlichen Ich-Erzählerinnen und die Verbindungslinien zwischen beiden Erzählebenen, führte zu einem geradezu grandiosen Figuren-Handlungs-Modell.

In den Gesprächen mit Alexej, der am liebsten verschweigen möchte, dass er Jude ist, wird Laura bewusst, wie aktuell sich das historische Geschehen erweist und dass

auch heute jüdisches Leben bedroht ist. Allmählich kommt Laura zu der Erkenntnis, was es heute bedeutet, jüdisch zu sein.

Der große Reiz des Jugendromans besteht in einer überraschenden Verflechtung der Vergangenheits- und der Gegenwartsebene. Er entfaltet sich auch auf dem Hintergrund, dass die Parallelität der beiden Ebenen in keinem Element dazu führt, dass sich die einzelnen Erzählstrukturen gleichen bzw. wiederholen. Rachels Gedankenwelt und die in ihnen gespiegelten Lebensgrundlagen sind völlig andere als die Lauras. Dennoch fällt Rachel als Figur des Mittelalters keinesfalls in der Vielschichtigkeit der Charakterisierung hinter Laura zurück. Ihre Orientierung auf eine häusliche Welt, ihr Verflochtensein mit jüdischen Ritualen und Denken schränkt die Figur nicht ein, sondern führt zu einer facettenreichen Gestaltung mittelalterlichen Lebens.

Als christliche Bauern verkleidet begeben sich Rachel, Joschua und ihr Vater auf den Weg nach Polen, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Für die Kinder sind die ersten Etappen ihrer Flucht schon beschwerlich, auch weil all ihre Lebensgewohnheiten aufgebrochen sind und sie nicht wissen, wie sich der nächste Tag zeigen wird. All diese Beschwerden sind nichts gegen das einschneidende Ereignis, das die Kinder endgültig aus ihrer Geborgenheit reißt: Ihr Vater wird überfallen, ausgeraubt und getötet. Die Bergung seiner Leiche, die Beerdigung und die tiefe Trauer werden mit großer Eindrücklichkeit erzählt.

Nachdem die weiter allein reisende Rachel bei ihrer Ankunft in Krakau bedroht wird, rettet sie schließlich der Jude Noah; in seiner Familie wird sie aufgenommen und als zukünftige Schwiebertochter betrachtet. An Noahs Seite wird sie fortan leben und dort – wie es Laura in ihrer Vorstellung meint – das ruhige und friedliche Leben führen, das sie sich gewünscht hat.

Auf der Erzählebene, in der Lauras Beschäftigung mit Rachels Schicksal und dessen Gestaltung in einer Graphic Novel erzählt wird, rückt immer stärker die Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen Antisemitismus ins Zentrum. Dies ist zum einen mit Alexej verbunden, in den sich Laura verliebt hat und der lieber ›der Russe‹ sein möchte als ›der Jude‹, weil er in seiner Zeit in Berlin den Ausgrenzungen und Beschimpfungen wegen seiner jüdischen Zugehörigkeit ausgesetzt war.

Gerade diesem Komplex des Jüdisch-Seins in unserer Zeit hat Mirjam Pressler einen großen Raum in ihrem Roman geboten. Hier verlässt sie auch ihre gewohnten erzählerischen Mittel der ästhetischen Verdichtung und der poetischen Bilder und rückt Diskussionen und Gespräche in den Mittelpunkt: Diese Diskussionen in Lauras Klasse über Israel, Palästina und die ständigen Auseinandersetzungen zwischen Juden und Arabern könnten auch Impulse für die Konzeption derartiger Unterrichtsgespräche sein.

Der Weg, der in dem Roman Rachel schließlich eingeräumt wird und die Liebe zwischen Laura und Alexej, die Hoffnung auf das Zusammenleben zwischen Juden und Deutschen vermitteln kann, sind alles andere als Zeichen für ein klischeehaftes Happyend. Die Geschichte selbst hat eine Fülle von Details vermittelt, die zum Nach- und Weiterdenken anregen. Wenn am Ende des Nachworts Babuschkas Gedanken nachempfunden werden – *Es ist gut, dass der Schatz erhalten blieb, aber sein Ursprung liegt im Antisemitismus, der leider ebenfalls erhalten geblieben ist* – dann stellt das auch einen Impuls für die Leser und Leserinnen dar, über die Geschichte von Rachel und Laura nachzudenken. Der Roman enthält dafür eine Fülle von Anregungen, die durchaus auch im

Unterricht genutzt werden können. Für derartige Gespräche bietet auch das detailreiche Nachwort über die Geschichte jüdischen Lebens und jüdischer Verfolgung viele Grundlagen.

7 Fazit

Alle Romane und literarischen Gestaltungen, die Mirjam Pressler zur jüdischen Kultur und Geschichte ediert hat, evozieren ein Nachdenken über die Hintergründe des großen Radius, der Verbindungslinien und des Zusammenhanges der Erzählwelten, die Mirjam Pressler zum Erzählen ihrer vielfältigen Geschichten über jüdisches Leben veranlasst haben. Natürlich spielt für die Autorin immer die Aktualität und Dimension damit verbundener gegenwärtiger Daseinsfragen eine Rolle. Aber damit erklärt sich noch nicht der Konnex ihrer Kunstwelten zu dieser Thematik. Bei Mirjam Pressler ist es kein punktuelles Erfassen einzelner Fragen, sondern das Erzählen eines vielschichtigen Gefüges, das sie facettenreich erfasst, um ins Zentrum grundlegender menschlicher Existenz zu gelangen. In einer anderen Weise, aber dennoch in einer gewissen Parallele zu Prinzipien des Schreibens bei Christa Wolf, zeichnen Mirjam Presslers Texte zur jüdischen Thematik eine »subjektive Authentizität« aus, die auf subjektivem Erleben, auf Erfahrung und Erkundung zu einem spezifischen historischen Prozess beruht. Dergestalt kehrt sie immer wieder zu zentralen Fragen zurück und findet neue ästhetische Wege der Verbindung von Autorenperspektive mit Figurenperspektiven. Schüler und Schülerinnen auf diesem Hintergrund zu Entdeckungen und innovativen Zugängen zu führen, dürfte eine reizvolle Aufgabe für einen Literaturunterricht sein, der eine kreative Wissensvermittlung mit empathischen und emotionalen Nuancen verbindet und damit auch eigenen Wegen von Kindern und Jugendlichen Impulse verleiht.

